

# Beim Blick auf die Landschaft brechen die Tränen hervor

Grundwasserspiegel steigt an. Steinbruch Breinig mit eigenem Kleinklima.

VON UNSEREM REDAKTEUR  
JÜRGEN LANGE

**STOLBERG.** Gestern brachen dann doch die Emotionen durch bei der Erörterung der Einwendungen zum geplanten neuen Steinbruch in Breinig. Bei der Schilderung des Verlustes einer „unwiederbringlichen Kulturlandschaft“ und mit Blick auf „den Krater“, den der Steinbruch hinterlasse, brachen bei einer Dame der Bürgerinitiative „Rettet das Münsterländchen“ dann doch die Tränen durch.

Rein theoretisch könnte der Antragsteller nach dem Abbau das Gelände wieder so profilieren, wie es sich zurzeit darstellt. Das wird allerdings von den Landschaftsbehörden gar nicht gewünscht. Sie fordern ausdrücklich, dass Steilwände erhalten bleiben, um der Flora und Fauna ein einzigartiges Biotop bereitzustellen zu können. Aus diesem Grund wird eine Komplettverfüllung des Abbaugeländes abgelehnt. Und auch die Bereiche, die wieder so verfüllt werden, dass zwar Steilhänge erhalten bleiben, aber andererseits auch annähernd das übrige Geländeniveau erreicht wird, um eben nicht eine Kraterlandschaft zu hinterlassen, werden auf Wunsch der Landschaftsbehörden einen anderen Lebensraum darstellen, als er jetzt durch Kuh-Weiden gegeben ist: Eine Magerrasen-Vegetation wird gefordert, so wie sie bereits jetzt im Bereich der Vennbahn-Trasse vorzufinden ist.

Unter dem Strich ist der Steinbruch aus ökologischer Sicht ein Gewinn. Aus einer monotonen Fettwiese wird ein vielfältiger Lebensraum für gefährdete Arten der Tier- und Pflanzenwelt. Dabei stehen Wünsche der Naturschützer entgegen der Forderungen der Anwohner. Nur wenig begeistert sind die Landschaftsbehörden von den umfangreichen Anpflanzungen, mit denen die Antrag stellende BSR GmbH die Abbaufelder abschirmen möchte. Vorgesehen ist es, bereits Jahre vor dem eigentlichen Abbau durch heckenartige



Mitten durch den „Steinbruch“ wird eine Hecke gepflanzt, um das erste Abbaufeld abzuschirmen.

Anpflanzungen von Gehölzen eine grüne Schutzwand zu errichten, die den Einblick in den Steinbruch ebenso verwehren wie Lärm- und Staubimmissionen mindern soll. Auch in diesem Punkt verzeichnete die Bürgerinitiative gestern Erfolge durch ein weiteres Zugeständnis der BSR. Frühzeitig wird zusätzlich zu der ohnehin geplanten Randbepflanzung mitten auf der Grenze zum Breiniger Feld, das erst in 30 Jahren aufgeschlossen werden soll, eine Anpflanzung entstehen, die den Anliegern der Stockemer Straße selbst aus oberen Stockwerken die Sicht in den Steinbruch nehmen soll. Allerdings soll in die Genehmigung auch aufgenommen werden, dass diese Hecke keinen Bestandsschutz genießt, um sie bei fortschreitendem Abbau wieder entfernen zu können.

Bezogen auf die Befürchtungen

der Bürgerinitiative, der Steinbruch bringe kleinklimatische Veränderungen mit sich, widersprachen die Gutachter. Kleinklimatische Veränderungen würden auf das Abbaugelände beschränkt bleiben und nicht das Umfeld betreffen: „Das ist wie in der Stadt, wenn sie aus einem Park in die nächste Straße kommen“. Auch wenn formal gesehen nur der Neuaufschluss des Steinbruchs zu betrachten sei, wurde aus fachlicher Sicht auch der Abbruch Brees in das Gutachten einbezogen.

Fachlich anerkannt hat ein Gutachter der BI gestern auch die Erklärung, dass es nicht zu einer Absenkung des Grundwasserspiegels durch den Steinbruch kommen wird. Im Gegenteil: Der Grundwasserspiegel wird um etwa einen Meter ansteigen, weil der Oberboden – „Er wirkt quasi wie ein Schwamm“, erklärte die Fachgutachterin – abgeschoben wird. Der Spiegel liegt auf dem abschüssigen Areal etwa in 35 Meter Tiefe. Der Abbau werde mehrere Meter oberhalb enden.

Bei der Rekultivierung werde ausschließlich Bodenaushub verwendet, der eine geringere geogene Belastung aufweise, als das abgegrabene Material, sicherte BSR zu. Weil zu diesem Themenkomplex Fragen offen blieben, die betroffenen Behördenvertreter aber nicht anwesend waren, wird der Erörterungstermin heute ab 9 Uhr fortgesetzt.

## Auch Verärgerung in Gressenich

- Nicht nur eitel Sonnenschein strahlt der BSR-Steinbruch in Gressenich aus, wie ein Betroffener bei der Erörterung außerhalb des Protokolls berichten durfte. Es gebe sehr wohl Verärgerung in Teilen der Bevölkerung und auch Probleme und Schäden durch Sprengungen, berichtete der Gressenicher.
- Der Betreiber habe allerdings durch Ausgleichszahlungen die Schäden beglichen.